

Edelsteinen angesichts der fehlenden mineralogischen Terminologie⁸⁸ so gut wie unmöglich. Gerade die besondere Wertschätzung von Opal und Jaspis (letzterer aufgrund von Apoc. 21), der weniger wertvoll ist, könnte eine Verwechslung ermöglicht haben; freilich nicht vom Aussehen, sondern vom Symbolwert her, wobei nach Apoc. 21 es für einen Christen schwer war, dem Jaspis nicht die Krone zuzuerkennen⁸⁹. Hier liegt dann wohl auch der Grund dafür, daß sich selbst Forscher unserer Zeit „verleiten“ ließen. Ungeachtet der – vielleicht auf Verwechslung beruhenden Stelle – genoß zu allen Zeiten, z. B. bei Isidor von Sevilla, auch der Edelopal größte Wertschätzung⁹⁰ und könnte eben auch mit dem in Apoc. 21, 11 gemeinten Stein identisch sein⁹¹.

Von daher ergäben sich gewisse „Erleichterungen“ für die Bedeutung des „Waisen“ in der Reichskrone gegenüber den bisherigen Interpretationen. Der Edel-Opal hat alle Farben anderer Edelsteine und damit auch alle virtutes; er dient daher oft auf antiken Schmuckstücken als Mittelstein⁹². Er soll Hellsichtigkeit verleihen⁹³. Nach uralter Zahlenmystik bedeutet er das alte Kreuz T (Tau), die Weisheit, die mit der Karmazahl 9 ($18 = 1 + 8$) vom göttlichen Geist erfüllt ist⁹⁴.

⁸⁸) Einteilung nach Farben und „virtutes“ ist üblich (vgl. etwa oben Anm. 24 das Beispiel aus Isidor). Mit Recht meint M. Ullmann, *Die Natur- und Geisteswissenschaften im Islam* (Handbuch der Orientalistik I, Ergbd. 6,2, 1972) S. 144: „Die griechischen Edelsteinnamen sind zum Teil bis heute nicht identifiziert. Gewiß ist, daß der σάπφειρος mit unserem Saphir nichts zu tun hat, unklar ist, ob τοπάξιον unser Topas, ob σμαράγδος unser Smaragd, ύάκινθος unser Hyazinth ist. Ein gleiches gilt für die arabisch-persischen Steinnamen.“

⁸⁹) Daher auch die Versuche, irgendetwas „Jaspidisches“ im „Waisen“ zu sehen.

⁹⁰) Siehe oben Anm. 24.

⁹¹) Vgl. oben Anm. 24 und Lohmeyer S. 174.

⁹²) So z. B. in dem berühmten Ring des Nonius (Freund des Antonius); vgl. Zedlers Universallexikon 25, 1493. Vgl. auch Bauer S. 469; siehe auch oben Anm. 43 und E. Eichmann, *Die Kaiserkrönung im Abendland* 2 (1942) S. 49 (allgemein); vgl. auch das Diadem im Katalog der Münchener Schatzkammer (wie unten Anm. 156) Nr. 255, S. 119: Solitär an der Stirnseite.

⁹³) So wiederholt in Lexika und Handbüchern, allerdings ohne Quellenangabe. Vgl. etwa Marbod von Rennes, *Liber lapidum* c. 49 (de optallio; Migne PL 171, 1765). Siehe auch Wyckoff (wie Anm. 21) S. 110 zum Ophthalmus.

⁹⁴) Zur Zahlenmystik, insbesondere der Kabbala, vgl. A. Wünsche, in: *Realencyclopädie für prot. Theol. und Kirche* 9 (1901) S. 670ff.; G. Scholem, *Zur Kabbala und ihrer Symbolik* (1960); ders. *Ursprünge und Anfänge der Kabbala* (1962); ders., in: *Encyclopedia Judaica* 10 (1970) Sp. 489ff. Besonders: Reichstein – Issberger – Haldane, *Praktisches Lehrbuch der Kabbala. Magie und Symbol der Namen und Zahlen* (1961), hier S. 107ff.; F. Weinreb (wie Anm. 3) S. 151ff.; E. Birschhoff, *Die Mystik und Magie der Zahlen* (1982) S. 214ff.; L. Thorndike, *A history of magic and experimental science* 1 (1923), bes. cap. 27 u. 29; sowie Heinz